

Volk's- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

W i n n e n d e n u n d s e i n e U m g e g e n d .

Nr. 77.

Sonntag den 29. September

1861.

Festgedicht

zum 27. September 1861.

beim Königessen im Gasthof zur Krone

vorgetragen von

Paul Eduard Kauffmann.

Bekränze dich, du Schwabenschiff,
Laß schwarzroth deine Wimpel wehen!
Dein Herr hat acht Jahrzeh'nde nun
An sich vorübergehen sehen.

Ein halb Jahrhundert hat er bald
Dich manchem Riß vorbeigesteuert;
Drum jauchzt die ganze Schiffsmannschaft
Und Schuß um Schuß wird abgefeuert.

Und schaut! Noch aufrecht steht er da,
Sieht kräftigen Auges Nah' und Ferne,
Kennt sicher seine Wasserbahn
Und Strand und Lauf der goldnen Sterne.

Kennt seines Schiffs Gestalt und Bau,
Kennt Segel, Mast und Maschinen
Und auch die Namen mancherlei
Der Mannen aller, die dran dienen.

Und wollten die Verufenen
Ihm auch verschweigen die Gebrechen,
So hört er, wie man sagt, den Kiel
Des Schiffs, ein zweiter Jason, sprechen.

So fahr' nur immer munter zu,
Du Schifflein mit den Nebguirlanden
Von Tau zu Tau, die treugesinnt
Der Mannen fleiß'ge Hände wanden.

Das Baiern- und Badenerschiff
Sie gleichen wahrlich nicht Baracken
Und schauen dennoch staunend oft
Nach dir und deinen lustigen Flaggen.

Und all' die Schiffe groß und klein
Der bunden deutschen Länderflotte
Sie sehn verwundert, wie du stolz
Hinfährst vertrauend deinem Gotte.

Gern lauschen deinen Liedern sie,
Die dir bis heute Ruhm erworben,
Ob auch dein Sänger Orphens längst,
Du Argoschifflein, dir gestorben.

Gedenkst du der Gewitternacht,
Die dir ein Sturm aus Westen brachte,
Wie da so manches Segel barst,
Der Mast bis auf den Grund extrachte.

Da sah man Passagiere feig,
Selbst Mannen sich verwirrt erzeigen,
Sie wollten von dem kleinen Bord
Auf ein geträumtes großes steigen.

Ein riesiger Leviathan,
Wie in der Fremde welsche schwimmen,
Schien ihnen bessern Schutz zu leihn
Vor des erregten Meeres Grimmen.

Gottlob! der greise Schiffsherr hat
So Wind als Strömung wohl verstanden
Und unser gutes Schifflein ward
In jenem Sturme nicht zu Schanden.

Selbst als im Drang der Sturmesnacht
Der deutschen Flotte beide Niesen,
Nicht achtend, was dazwischen fuhr,
Von Ost und Nord zusammenstießen,

Da ist, wie einst das Griechenschiff
Am Schreckensort der Symplegaden,
Der Schwabenherr zur rechten Zeit
Hindurchgesegelt ohne Schaden.

Und wieder steuert froh vereint
Die bunte Schaar der deutschen Schiffe
Und bessert ihre Schäden aus
Und fürchtet keine Felsenriffe.

Dir aber, Schwabenschiff, entstrahlt
Zum Zeichen, was Dir inne wohne,
In jeder Nacht durch Bord und Flut
Der Schein der alten Kaiserkrone.

Und willst Du, daß ein froh Geschick
Fortan ob deinen Flaggen waltet,
So bleib getreu der Eigenart,
Zu der dich das Geschick gestaltet!

Und halle heut' den Mannenruf
Laut wieder jedem Feind zum Spotte,
**Hoch leb' der Schwabenskapitän,
Der Nestor auf der deutschen
Flotte!**

Anzeigen.**Deiſchelbronn.**

An dem Rathhaus und Schulhaus ſind mehrere Fenster-Läden zu reparieren und mit Oelfarb anzustreichen;

Die Abstreichs-Behandlung findet
Montag den 30. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr
auf dem Rathhaus ſtatt, wozu die betreffenden Schreinermeister eingeladen werden.

Den 16. September 1861.

Schultheiß E i s e n m a n n.

Winnenden.**Moser's****Pectorine-Bonbons!**

Vortreffliches Linderungs-Mittel für
Brust- und Husten-Leidende; sowie
Kttonen empfiehlt

A. Sommer.

Winnenden.**Neue holländische
Säringe**

bei Carl Dorn.

Winnenden.

Es ſind vor ungefähr 6 Wochen 2 grün
leidene Regenschirme bei mir entlehnt worden.
Die Beſitzer werden gebeten ſolche wieder
zurück zu geben.

Hirſchwirth W i e l a n d.

Winnenden.

Einen großen Kuſt-Heerd ſammt Häfen
hat zu verkaufen

Hirſchwirth W i e l a n d.

Winnenden.

Es iſt eine Parthie altes Sauerkraut zu
haben

Wo? ſagt die Redaktion.

Winnenden.

Zu vermietthen eine freundliche Wohnung
bei Friedrich W o h n u s.

Winnenden.

Dr. Wunderlich verkauft:
Weinberg im Waiblinger-Berg
mit dem Ertrag.



1.) $\frac{1}{2}$ M. 22, 6 R. unter dem
Weg, neben J. G. Ziegler Wittwe,

2.) $\frac{1}{2}$ M. 20, 6 R. über dem Weg.
Liebhaver können vom 1. bis 5. Oktbr. jeden
Tag zwischen 12 bis 2 Uhr Nachmittags einen
Kauf mit ihm abſchließen. Der Weinberg
unter dem Weg kann leicht in 2 theile ge-
heilt werden.

Schein und Sein.

Novelle von Karl Wartenburg.
(Fortſetzung.)

Seitdem ſie aber die Entdeckung gemacht hatte, daß,
Möllingen bei aller Wortfargheit und dem Mangel
an jener Kunſt, ſeine Fähigkeiten vor den Augen der
Welt glänzen zu laſſen, doch nicht der ſimple, unbe-
holfene Menſch ſei, für den ſie ihn biſher gehalten
und vor Allem, ſeit ſie mit ihm am Flügel jenes
reizende Duett aus „Figaro“ geſungen hatte, dachte
ſie ungleich häufiger an den jungen Mann und ihre
Blicke ſlogen oft die Straße entlang, hiſ zu dem gro-
ßen, weiten Thorwege des Poſtgebäudes, in welchem
Möllingen auf dem Bureau arbeitete. Seine Beſuche
im Schwabach'schen Hauſe wurden von jenem Tage
an für Lina eine Art Ereigniß, dem ſie mit klopfendem
Herzen entgegen ſah, um ſo mehr, dieſe Beſuche ſich
nicht ſehr oft wiederholten, da Möllingen ſtets eine
Menge Amtsgeschäfte zu beſorgen hatte; denn die
Schienen der Eiſenbahn hatten Menſchen und Städte
noch nicht ſo nahe wie jetzt an einander gedrückt
und die dampfende Lokomotive noch nicht den gelben
Poſtwagen verdrängt. Traten Tage ein, an welchen
Möllingen ganz frei vom Dienſte war, dann wurde
— da die öffentlichen Vergnügungen in Kleinau, als
da ſind: Concerte, Bälle, Theedanzants u. ſ. w., nur
auf den Winter beſchränkt waren, man ſich aber jetzt
noch im Spätsommer beſand — gewöhnlich ein Muß-

Aug zu Wagen nach einem der umliegenden Orte veranfalet.

Durch Lina's und Möllingen's Andern hätte nicht das warme, rasche Blut der Jugend strömen müssen, wenn Beide bei solcher Gelegenheit zu gegenseitiger Annäherung nicht in ein innigeres Verhältniß zu einander hätten treten sollen. Herr Schwarzbach, der diese größere Vertraulichkeit, dieses innigere Anschließen der beiden jungen Leute bemerkte, freute sich im Stillen darüber und rieb sich vergnügt die Hände, daß sein Wunsch — und ohne alles Zuthun seinerseits — in Erfüllung gehen sollte. Allerdings hatte, wie schon bemerkt, ein gewisser Egoismus einen nicht geringen Antheil an diesem Vorgefühle schwiegerväterlicher Freude.

Indessen war es zwischen Lina und Otto Möllingen noch zu keiner Erklärung gekommen, woran vielleicht der Umstand Schuld sein mochte, daß, abgesehen von Möllingens Schüchternheit, Fräulein Lina, seitdem sie den Zustand ihres Herzens erkannt und gefühlt, daß Möllingen ihr nicht mehr gleichgültig sei, es vermied, mit dem jungen Manu allein zu sein, gleich als fürchte sie, ein solches Alleinsein könne eine Erklärung oder irgend eine verartige Scene herbeiführen. Möllingen aber, der Lina mit dem tiefen, leidenschaftigen Gefühle liebte, welches allen jenen innerlichen Gemüthsweisen eigen, war in der That zu scheu, um dem jungen Mädchen selbst auch mit bebender Lippe und stotternder Stimme, zu sagen: „ich liebe Dich!“. Auf die Dauer aber vermögen junge frische Herzen ein solches Geheimniß, das schwer wie ein Alpdruck auf ihnen lastet, nicht zu verbergen — und die Liebe macht endlich auch den Schüchternsten und Blödesten muthig und beredt.

An einen der letzten warmen Sommerabende traf Möllingen Lina, deren Vater auf einige Stunden in das Casino des Städtchens gegangen war, in jenem kleinen Gartensalon am Clavier sitzend und Phantasten spielen, die einen gewissen Anhauch von Melancholie und Sehnsucht verriethen. Die Thür des Salons war nicht geschlossen, sondern nur angelehnt, und Möllingen konnte, ohne daß das junge Mädchen ihn bemerkte, geräuschlos eintreten und ihren Träumen lauschen. Als der letzte Ton verklungen war und das

junge Mädchen die Hände gedankenvoll in den Schoos sinken ließ und trümmisch in die vom Lustzuge bewegte, unflut hin und her flackernde Flamme der Wachskerze auf dem silbernen Armlauchter blickte, trat Möllingen leise zu ihr heran und flüsterte: „Guten Abend, Lina.“

Das Mädchen zuckte zusammen und flüsterte: sich gegen den jungen Mann wenden: „Gott, wie Sie mich erschreckt haben,“ und die Hände zusammengefaltet an das stürmisch klopfende Herz drückend setzte sie hinzu: „Sie kommen ja geschlichen wie ein Dieb in der Nacht.“

„Vielleicht wollte ich mir auch etwas rauben,“ antwortete Möllingen mit einem eigenthümlichen Lächeln, „und wenn es auch —“

Erschrocken über seine eigene Kühnheit stockte er plötzlich, und Lina, welche die nicht ausgesprochenen Worte Möllingens errathen hatte, wurde purpurnroth und beugte sich rasch nieder, um ein heruntergefallenes Notenheft aufzuheben.

„O! bitte Herr Möllingen,“ sprach sie dann rasch, um das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu bringen, und den Blick noch immer auf die Noten gerichtet, „Sie thun mir wohl den Gefallen und begleiten mich zu diesem Liede, das mir heute Adele von Haller, die vor Kurzem aus der Residenz zurückgekehrt ist, und wie Sie wissen unweit unserer Nachbarstadt wohnt, zugeschickt? Es ist eine, mir noch nicht bekannte gewesene Composition Beethoven's: An die ferne Geliebte.“

Statt der Antwort rückte Möllingen einen Sessel neben den ihrigen und ließ die Hand leicht über die Tasten gleiten. Dann gab er Lina durch ein Neigen des Kopfes das Zeichen zum Anfang und das junge Mädchen begann mit ihrer melodischen Stimme die ersten Strophen jenes Liedes zu singen:

Auf dem Hügel steh ich spähend

In das blaue Nebelland,

Nach den fernern Tristen sehend,

Wo ich die Geliebte fand,

jenes Lied, welches durch die Composition des großen Meisters unbergänglich geworden für alle Zeiten, . . . Um die Noten genauer sehen zu können, mußte sich Lina über die Rückenlehne von Möllingens Sessel

beugen, so daß ihre Locken sich mit seinem Haar mischten und ihr Athem seine Wangen streifte. . . Die Gefahr einer solchen Situation für zwei Junge, dem Leben und der Liebe entgegenschlagende Herzen ist groß und verhängnißvoll. . . Das junge Mädchen hatte noch nie mit so viel Leidenschaft gesungen, wie an diesem Abend, und als sie die Worte sang:

„Und ein liebes Herz erreicht,
Was ein liebend Herz geweiht,“

da konnte Möllingen nicht länger an sich halten, ein heißer Schauer überflog ihn, und überwältigt von der Gewalt dieses Augenblicks, auf Nichts als auf die Stimme seines aufgeregten Gefühls hörend, sprang er vom Sessel auf und schloß stumm und wortlos das zitternde Mädchen in seine Arme, ihr auf ihre erbleichende Wange einen Kuß drückend. Keines von den beiden sprach ein Wort.

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf

trauernder Liebe und Anhänglichkeit an die theure Gattin, Mutter und Schwägerin Regine Krautter, geb. Hieber, geboren den 23. Dezbr. 1811. gestorben den 24. Septbr. 1861.

Vom schön geschmückten Grabe, das deine Hülle deckt, Darin du sanft nun schlummerst, bis Gott dich wieder weckt, Führt uns mit wundem Herzen und thränen-schwerem Blick An's Vaters Krankenlager der schwere Gang zurück.

Wir haben dich, o Mutter, zum Schlaf in Grabesnacht Mit tausend heißen Thränen zur süßen Ruh gebracht, Dich in die kalten Arme des Todes hingelegt Dich, Mutterherz, das nimmer auf Erden für uns schlägt.

Du, die mich nicht geboren, und hießst mich Hauses Kron' Du, meiner Jugend Schutze, was gab ich dir zum Lohn: Ich hing mit Kindesliebe der zweiten Mutter an Und stand dir treu zur Seite auf des Berufes Bahn.

Der vorerkrankte Vater, weißts nicht, hats nicht gesehn, Als seine Frau gezogen, hin in die Friedenshöhn, Weißt nicht in Krankheitsfolgen, wie willig Tag und Nacht Ist auf Sein Wohl Pauline in großem Schmerz bedacht.

Dem Vater Trost am Bette, bringt der Verwandten Schaar, Der Leiche: Wehmuth Gabe am frühen Grabe dar Wir wissen aber nicht nur die treue fleiß'ge Hand, Wir wissen — o wie schmerzlich! — der Herzen trautes Band,

Das Band, das treue Seelen umschlinget und beglückt, Auf das mit Wohlgefallen der Herr vom Himmel blickt, Wenn in des Hauses Frieden sich Herz an Herze schließt, Eins in des Andern Freude sein schönstes Stück genießt.

In solchem trauten Bunde, du frühgebrochenes Herz, Standst du mit all den Deinen, im Wohlsein und im Schmerz, Ja theuere Geschwister hast kindlich du geehrt, Des treuen Mannes Bruder war deinem Herzen werth.

Und in der deinen Kreise und in der Freunde Kranz Erblickte dir das Leben in frischem wildem Glanz. Da fühltest du den Frieden, der jede treue Brust In Liebe und in Treue erfüllt mit reiner Luft.

Und alle diese Wonne und all dieß schöne Glück Es ist dahin, zerronnen, und kehrt nicht mehr zurück! Der Lebenspfad des Vaters, verödet sieht hinab, Zu diesen Hoffnungsblüthen, die fielen in dein Grab!

Doch unter diesen Trümmern hebt sich empor das Haupt, Nicht ewig ist verloren, was uns der Tod jetzt raubt; Du lebstest und du wandelst die dir bestimmte Bahn, Gehörst noch unsern Herzen, und gingst uns nur voran.

Voran ins Land der Wonne, in der Vollendung Land, Wo die Getrennten einet ein nicht mehr trennbar Band; Da wird zu lauter Freuden der harte Trennungschmerz, Da schließtest du uns Alle beseligt an dein Herz.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 26. September. 1861.

Getreide-Gattung.	Voriger Meß	Heutiger Verkauf.	Unverkauf geblieben.	Erlös = Summe fl. fr.
Dinkel.	Gr. 2	Gr. 718	Säcke 0	3695 —
Haber.	12	145	4	526 —

Es gestallten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenzen gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gat	Hochst.		Mittl.		Niedst.		Gestieg.		Gefallen		Bemerk.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.			
Dinkel, Gr.	5 15	5 9	5 3	—	—	—	—	3			Dinkel
Haber „ „	3 44	3 38	3 34	—	—	—	—	1			fl. fr.
Wirsching	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5 21
Kernen	7 —	6 54	—	—	—	—	—	—	—	—	Haber
Weizenper St	2 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4 fl.
Gerste	1 20	1 12	1 4	In Paulsch und Boden verkauft.	—	—	—	—	—	—	—
Rooggen	2 6	2 —	—		—	—	—	—	—	—	—
Einforn	1 —	—	—		—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	1 34	1 30	—		—	—	—	—	—	—	—
Welschforn	1 36	1 30	1 20	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter! Pfd.	26	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Brodausschlag 8 Pfd. 34 fr. 1. Weck 5. Seiz, Bäder = 20

Winnenden, Fruchtshranne vom 26. Sept. 1861. Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet.

Bester, Mittler, Geringer.
a, Dinkel 176 Pfd. 9 fl. 14 fr. 168 Pfd. 8 fl. 39. 152 Pfd. 7 fl. 41
b, Haber 184 Pfd. 6 fl. 52. fr. 172 Pfd. 6 fl. 15. 160 Pfd. 5 fl. 42

Gemeinnütziges.

Ein sich klug dünkender Knabe begegnete einst einer armen Frau welche einen Esel vor sich her trieb und grüßte dieselbe spottender Weise mit den Worten: „Guten Tag Frau Eselmutter!“ welchen Gruß die Frau ihm erwiderte mit: Guten Tag mein Schönchen! Wer war nun am Meisten gesoppt?